

Renten-Showdown ohne Lösung: Friedrich Merz in der Sackgasse - Apollo...

Max Roland

Die Junge Union und ihre Abgeordneten im Bundestag glänzen momentan mit einer Eigenschaft, die man in der CDU schon verloren geglaubt hatte: inhaltliche Standhaftigkeit. Bisher jedenfalls sind alle Versuche, Johannes Winkel, Pascal Reddig, Johannes Volkmann und die anderen auf Linie zu bringen, fehlgeschlagen.

Das liegt einerseits an den inhaltlichen Überzeugungen der Jungen Gruppe und ihrer guten Ausgangsposition – denn eigentlich sind sie es, die den Koalitionsvertrag ja gegen ein darüber hinausgehendes Rentenpaket durchsetzen wollen. Mindestens genauso liegt es andererseits aber an der politischen Unfähigkeit von Friedrich Merz. Der CDU-Vorsitzende, der sich in der Rentenfrage völlig von der SPD hat einnehmen lassen, liefert mit seinen zahlreichen Wortbrüchen und Fehlritten jedenfalls ein stabiles Gerüst für den Widerstand der Jungen Gruppe.

Da denkt man vor allem an seinen Auftritt auf dem Deutschlandtag der Jungen Union – wo er zwar offen zugab, dass inhaltlich „gar nichts“ für dieses Rentenpaket spräche, die Parteijugend aber trotzdem arrogant abkanzelte, weil sie diesem Paket nicht zustimmen wollte. Wochen vorher hatte Merz der JU noch versprochen, dass er sich „ganz persönlich“ darum kümmern werde, das Rentenpaket erneut zu überarbeiten und zu verbessern.

Das war ein klassischer Merz-Satz – in dem Sinne, dass sehr bald das Gegenteil von ihm wahr wurde. Eine sozialdemokratische Einheitsfront aus Friedrich Merz und Bärbel Bas steht nun jedenfalls einer Front aufgebrachter Jungpolitiker gegenüber, die auch ihre persönliche Glaubwürdigkeit mit dem Fortbestand ihrer Standhaftigkeit in der Rentenfrage verknüpft haben.

Standhaftigkeit ist derweil etwas, was man Merz nun wahrlich nicht attestieren kann. Und so verhalten auch alle seine Versprechen, nach dem Beschluss des Rentenpakets echte, generationengerechte Reformen voranzutreiben. Es glaubt ihm einfach niemand: Jeder in der Union weiß, dass der Kanzler im Zweifel wieder vor der SPD einknicken wird. Dass ihm sein Amt am Ende wichtiger sein wird als die Inhalte, für die er mal stehen wollte.

Lesen Sie auch:





Mal wieder zeigt sich hier die kapitale Schwäche von Friedrich Merz in Sachen Machtpolitik: Er verprellt alle und vertraut wenigen. Und die wenigen, denen er vertraut, sind einfach zu schwach, um ihn zu stützen. Immer wieder zeigt man in Berlin auf Kanzleramtsminister Thorsten Frei, der in seinem wichtigen Amt wenig glücklich erscheint und die Rolle als Manager im „Maschinenraum der Macht“ offenbar mehr schlecht als recht ausfüllt. Und auf Merz' Büroleiter Jacob Schrot, den man in der Union als völlig überfordert und mindestens genauso arrogant betrachtet, ja regelrecht verachtet.

Abgesehen davon gibt es kein „Team Merz“ mehr: Der Kanzler steht alleine da. Im Zweifel sind ihm die Sozialdemokraten näher als die eigene Fraktion von CDU und CSU. Natürlich ist die Rente in diesem Zusammenhang – so oft die Junge Gruppe auch betonen mag, dass es um die Sache ginge – auch ein Bruchpunkt dieser Entwicklung, der Tropfen, der das randvolle Fass zum Überlaufen gebracht hat. Ein Blitzableiter für die massive Enttäuschung über einen Friedrich Merz, der sie alle verschaukelt hat.

So steckt Merz jetzt zwischen Baum und Borke, kann weder vor noch zurück: In der Fraktionssitzung der Union am Montag soll es hoch hergegangen sein. Hitzig wurde diskutiert, und am Ende waren die Fronten wohl noch verhärteter als ohnehin schon. Die SPD zieht gleichzeitig harte Linien und macht klar, dass eine Neuverhandlung des Rentenpakets nicht stattfinden wird.

Aus ihrer Sicht auch nicht zu Unrecht: Immerhin hat der Beschluss das Kabinett und den Koalitionsausschuss schon passiert. Es waren hier wieder Thorsten Frei und auch der Fraktionsvorsitzende Jens Spahn, die die Brisanz der teuren SPD-Renten-Zusätze einerseits und die Lage in den eigenen Reihen andererseits nicht erkannt haben. Das ganze Dilemma, dieses Versagen der Frühwarnsysteme, erinnert viele an die Affäre Brosius-Gersdorf.

Die „Renten-Rebellen“ der Jungen Gruppe, die viel Wert darauf legen, gar nicht so genannt zu werden (denn eigentlich stehen sie ja nur für den Koalitionsvertrag ein), betonen stets ihre Konstruktivität. „Ich halte wenig von der Drohkulisse, dass die Koalition platzen könnte“, sagte Junge-Gruppe-Chef Pascal Reddig dem *Stern*. Stets versichern die jungen Abgeordneten, man wolle ja keine Regierungskrise auslösen.

Dass es diese Regierungskrise jetzt trotzdem gibt – das ist allein das Verdienst von Friedrich Merz. Nicht die aufständische JU, nicht die sturköpfige SPD haben am Ende Schuld an dieser Misere – ein normaler Kanzler hätte diese Lage schon in die eine oder andere Richtung ausgeglichen. Nicht aber Merz, Praktikant der Macht: Gefangen zwischen seinen Wortbrüchen und Unfähigkeiten hat er sich jeden Spielraum genommen.

Er hat sich verrannt und will nun unbedingt das Rentenpaket durchprügeln – dabei besteht dafür überhaupt keine sachliche Notwendigkeit. Zum ersten Januar soll das Paket in Kraft treten, so der Plan von Merz und der SPD. Dabei hätte die Regierung noch Jahre Zeit, um einen sinnvollen und vor allem mehrheitsfähigen Kompromiss zu schaffen. Eine „Abbruchkante“, wie die SPD sie stets als Horror-Szenario predigt, droht nicht 2031 und schon gar nicht davor.

Dass Merz es jetzt auf einen Showdown ankommen lässt, bei dem für ihn alle Zeichen auf Niederlage stehen – das ist sein Fehler. Der Kanzler scheint die Realitäten um ihn herum gar nicht mehr zu begreifen.